



Sexualpädagogisches Konzept

Kindertagesstätte Kitarino Senftenauerstraße 11

Senftenauerstraße 11
80689 München

Träger:

Kitarino Bayern GmbH
Breite Straße 112–114
41460 Neuss

Tel.: 0151/44228694

E-Mail: senftenauerstrasse11@kitarino.net

Kita-Leitung: Samira Ngwambaba

Stand: Juni 2026

Inhalt

Was ist kindliche Sexualität.....	3
Die psychosexuelle Entwicklung.....	3
Das 1. Lebensjahr – Säuglingsalter.....	4
Das 2. und 3. Lebensjahr – Kleinkindalter.....	4
Das 4. und 5. Lebensjahr – Kindergartenalter.....	4
Das 6. und 7. Lebensjahr – Vorschulalter.....	5
Das 8., 9. Und 10. Lebensjahr – Grundschulalter.....	5
Warum Sexualerziehung, sexuelle Bildung und geschlechterbewusste Pädagogik in der Kindertageseinrichtung wichtig ist.....	5
Umgang des pädagogischen Personals mit kindlicher Sexualität.....	6
Familienkulturen.....	7
Räumlichkeiten.....	8
Zusammenarbeit mit den Eltern.....	9
Die gelebte sexualpädagogische Haltung und Umsetzung in den Kitas von Kitarino.....	9
Grenzen / Nähe und Distanz.....	11
Wie schützen wir die Kinder?.....	13
Wie stärken wir die Kinder.....	15
Quellenangaben.....	15

Einleitungsgedanke zum Sexualpädagogischen Konzept

Zur Erstellung des Konzeptes haben wir uns die Frage gestellt, warum die frühkindliche sexualpädagogische Bildung so wichtig ist.

Bereits im frühkindlichen Alter entwickeln die Kinder ihre Sexualität. Diese bezieht sich nicht ausschließlich auf die genitalen Bereiche und die damit verbundene Lust, sondern auch auf das Empfinden, was gut gefällt und was nicht. Das Thema Sexualität als solches und erst recht im Kindesalter ist sowohl gesellschaftlich als auch kulturell bedingt ein schamhaftes und konflikträchtiges Thema. Daher haben wir bei Kitarino ein Sexualpädagogisches Konzept entwickelt, um den Familien maximale Transparenz und unseren MitarbeiterInnen den notwendigen Rahmen sowie Strukturen zur Sicherheit im Umgang, aber auch zum Schutz aller Beteiligten zu geben.

Das Sexualpädagogische Konzept ist Teil der pädagogischen Konzeption und des Schutzkonzeptes und versteht sich als handlungsweisender Leitfaden in der pädagogischen Arbeit unserer MitarbeiterInnen in Bezug auf kindliche Sexualität und den präventiven Schutz vor Grenzüberschreitungen und Übergriffen.

Was ist kindliche Sexualität

Menschliche Sexualität ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen. Kinder setzen sich von Anfang an mit ihrer eigenen Sexualität auseinander und entwickeln ihr Körpergefühl. Kinder kommen als sexuelle Wesen zur Welt. Sie entdecken ihre eigene geschlechtliche Identität – sie probieren sich aus, interessieren sich für das andere Geschlecht und wechseln spielerisch ihre Geschlechterrollen. Dabei unterscheidet sich die kindliche Sexualität deutlich von der Erwachsenensexualität. Die Übertragung von Erwachsenen und ihrer Sexualität auf die der Kinder ist also schlichtweg nicht möglich. Da das vielen aber nicht bewusst ist, führt dies oft zu einem schwierigen Umgang und der fehlenden Akzeptanz gegenüber kindlicher Sexualität.

Kinder brauchen eine liebevolle Begleitung, um ihre Geschlechtsidentität positiv zu entwickeln und ein Bewusstsein für die Entwicklung ihrer persönlichen Intimsphäre zu erlangen. Dazu benötigen sie verlässliche Erwachsene, die die Gefühle der Kinder zulassen, sie ernst nehmen und ihnen Raum geben.

Im Rahmen der geschlechtersensiblen Erziehung und der Gesundheitserziehung haben die Pädagoginnen und Pädagogen den Bildungsauftrag, die Kinder bei der Entwicklung einer positiven Geschlechtsidentität zu unterstützen (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, Kapitel 6.2.2, S.122 und Kapitel 7.11, S.363).

Bei der kindlichen Sexualität geht es primär darum, mit allen Sinnen den eigenen Körper und die Welt um sich herum wahrzunehmen und zu entdecken. Dabei empfinden Kinder auch Körperlust. Diese konzentriert sich jedoch nicht vorrangig auf den genitalen Bereich, wie es bei Erwachsenen der Fall ist. Kinder lernen auf diese Weise vielmehr grundlegende Empfindungen wie Wohlbefinden oder Unwohlsein voneinander zu unterscheiden (vgl. Maywald, S. 17).

Das wiederum bildet die Grundlage dafür, in der weiteren Entwicklung klar ausdrücken zu können, was das Kind möchte oder eben nicht möchte. Oftmals kennen wir kindliche Selbstbefriedigung als Instrument zur Selbstregulierung, was zeigt, dass es weniger mit der sexuellen Lust an sich zu tun hat als mit der Befriedigung von Bedürfnissen.

Das zeigt, wie wichtig der richtige Umgang durch unsere PädagogInnen sowohl mit der Sexualität der Kinder als auch in der achtsamen Begleitung der Familien, ist.

Die psychosexuelle Entwicklung

Um sich mit dem Thema der kindlichen Sexualität auseinandersetzen zu können und pädagogische Handlungskompetenzen zu entwickeln, müssen wir uns zuerst mit der Entwicklung derselbigen befassen.

Die sexuelle Entwicklung vollzieht sich vorrangig nicht im sexuellen Bereich, sondern in der Körper-, Bedürfnis-, Beziehungs- und Geschlechtsentwicklung eines Menschen. Das bedeutet, dass die psychisch-emotionale Entwicklung auch mit körperlichen Veränderungen einhergeht. Aus fachlicher Sicht wird das die „psychosexuelle Entwicklung“ genannt. Wie in allen Entwicklungsbereichen gilt, dass diese Entwicklungsprozesse immer individuell verlaufen und die nachfolgende Auflistung nur ein grober Richtwert ist, der bei manchen Kindern stärker oder schwächer ausgeprägt sein kann.

▪ Das 1. Lebensjahr – Säuglingsalter

Säuglinge brauchen Körperkontakt mit ihren Bezugspersonen, damit sie sich sicher und geborgen fühlen und Urvertrauen entwickeln können. Das alles sind Grundlagen für eine gesunde seelische und auch körperliche Entwicklung. Kinder fordern bereits von Geburt an emotionale und körperliche Zuwendung aktiv ein und sind darauf angewiesen, dass ihre Bedürfnisse erkannt und gestillt werden. Säuglinge erforschen ihre Umwelt und den eigenen Körper mit allen Sinnen, vor allem aber mit dem Mund, weshalb diese Phase von Freud auch als „orale Phase“ bezeichnet wurde (vgl. Hierholzer 2017; Maywald 2015).

▪ Das 2. und 3. Lebensjahr – Kleinkindalter

Kleinkinder beginnen nun bewusst ihren Körper sowie dessen Funktionen zu entdecken und sie auch anderen zu zeigen. Dabei interessieren sie sich sowohl für ihren eigenen Körper als auch für die Körper anderer Personen. Sie berühren ihre eigenen Genitalien absichtlich und wenn sie dabei Wohlbefinden oder Beruhigung empfinden, stimulieren sie sich weiter. In dieser Phase entwickeln sie eine eigene (Geschlechts-)Identität, indem sie sich – auch im Vergleich mit anderen – als eigenständige Personen wahrnehmen. Kinder werden sich nun bewusst, ob sie ein Junge oder ein Mädchen sind und welche Erwartungen damit zusammenhängen (Maywald 2015).

Kleinkinder interessieren sich für ihre Körperauscheidungen, da sie sie mit der Zeit immer besser kontrollieren können. Das gibt ihnen ein Gefühl der Selbstwirksamkeit, weshalb die bewusste Kontrolle ihrer Ausscheidungen oft auch als lustvoll empfunden wird. Kinder erweitern in diesen Lebensjahren ihren Wortschatz erheblich. Mit der eigenen Identitätsentwicklung entdecken sie auch zunehmend ihren eigenen Willen. Deshalb gehört das „Nein“ häufig zu den ersten Wörtern, die Kleinkinder lernen. Dieses „Nein“ sollte so oft wie möglich respektiert werden, denn „erst wenn das Kind verstanden hat, dass sein ‚Nein‘ geachtet wird, wird es ihm möglich sein, seine Grenzen auch zu verbalisieren“ (Hierholzer 2017, S. 10). Und das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich Kinder im Rahmen ihrer eigenen Mittel vor sexuellen Übergriffen schützen können. Vor diesem Hintergrund ist es auch bedeutsam, Kindern von Beginn an die richtigen Begriffe für ihre Körperteile beizubringen. Nur so sind sie in der Lage, deutlich zu machen, an welchen Körperstellen sie berührt werden möchten oder nicht. In dieser Phase entwickeln Kinder auch ein erstes Schamgefühl und möchten beispielsweise ausdrücken, dass sie von bestimmten Personen nicht gewickelt oder auf die Toilette begleitet werden möchten (vgl. Hierholzer 2017; Maywald 2015).

▪ Das 4. und 5. Lebensjahr – Kindergartenalter

Kinder sind sich in diesem Alter ihres Geschlechts bewusst und haben klare Vorstellungen von Geschlechterrollen. Sie spielen mit diesen Zuschreibungen und schlüpfen gern in andere (Geschlechts-) Rollen. Das tun Kinder in dieser Phase am liebsten mit ihren Freunden, denn im Kindergarten entwickeln sie Freundschaften mit beiden Geschlechtern. Sie genießen nun nicht mehr nur die Nähe zu erwachsenen Bezugspersonen, sondern auch zu ihrer Peergroup. Mit diesen spielen sie häufiger Doktorspiele – zunächst offen, später gern ungestört, an einem Rückzugsort.

Zwischen dem 4. und 5. Lebensjahr stimulieren sich Kinder teilweise häufiger und intensiver, um ihr Wohlbefinden zu steigern, sich zu entspannen oder zu beruhigen. Sie drücken ihre Zuneigung gegenüber anderen Kindern oder Erwachsenen deutlicher aus, zum Beispiel durch die Bekundung diese „heiraten“ zu wollen. Das Schamgefühl ist deutlich höher als noch bei jüngeren Kindern. Es wird immer

unwahrscheinlicher, dass sie sich spontan nackt in der Öffentlichkeit zeigen, da sie gelernt haben, dass die Erwachsenen ein solches Verhalten nicht gutheißen. Die Neugierde rund um das Thema Fortpflanzung wächst und die Kinder fordern aktiv Informationen dazu ein, indem sie häufig Fragen zur Entstehung von Babys, Schwangerschaft und Geburt stellen (vgl. Hierholzer 2017; Maywald 2015).

▪ Das 6. und 7. Lebensjahr – Vorschulalter

Im Vorschulalter konzentrieren sich Kinder verstärkt auf ihr eigenes Geschlecht und richten ihr Verhalten an der eigenen Geschlechtsrolle aus. Verhalten sich Kinder nicht geschlechtsangemessen, wird dies von den anderen Kindern bemerkt und gegebenenfalls missbilligt.

Es bilden sich Mädchen- und Jungengruppen, die sich zwar gegenseitig beobachten, die aber möglichst wenig miteinander zu tun haben möchten. Die beiden Geschlechtergruppen versuchen sich voneinander abzugrenzen, wobei jede Gruppe für sich die stärkere, klügere oder mutigere Gruppe sein möchte. Das Schamgefühl ist nun deutlich ausgeprägt.

Den Kindern ist es peinlich, sich vor Erwachsenen auszuziehen, auch wenn diese ihnen bekannt oder sogar vertraut sind. Die Unbefangenheit lässt insgesamt nach: Kinder wissen nun, dass Sexualität ein „heikles“ Thema ist, dass oft mit Peinlichkeit und Schamgefühl einhergeht. Gegen Ende dieser Phase verlieren Kinder sich gern in Traum- oder Fantasiewelten, wobei auch das Thema „Liebe“ und „Verliebtsein“ zunehmend eine Rolle spielt. Und so können bald erste echte Gefühle des Verliebtseins auftauchen (vgl. Hierholzer 2017; Maywald 2015).

▪ Das 8., 9. Und 10. Lebensjahr – Grundschulalter

Im Grundschulalter distanzieren sich oftmals beide Geschlechter voneinander, ganz nach dem Motto „Mädchen/Jungen sind doof“. In dieser Zeit ist vor allem das eigene Schamgefühl sehr ausgeprägt. Manchmal gibt es jedoch in diesem Alter schon die ersten Verliebtheiten und Schwärmereien für das jeweils andere Geschlecht.

Fragen zu Themen der Sexualität und vor allem zur Entstehung des Kindes sind sehr präsent. Oftmals stoßen Personen, die sich der Aufklärung annehmen auf Gelächter und Getuschel. Hier entstehen häufig die ersten Vergleiche zum selben Geschlecht. In dieser Phase ist es wichtig, die kindliche Sexualität nicht zu tabuisieren.

(vgl. <https://www.elternleben.de/schulkind/sexuelle-entwicklung-deines-kindes-im-grundschulalter/>)

Warum Sexualerziehung, sexuelle Bildung und geschlechterbewusste

Pädagogik in der Kindertageseinrichtung wichtig ist

Unseren Kindertagesstätten bei Kitarino kommt bezüglich Sexualerziehung und sexueller Bildung eine familienergänzende Rolle zu. Kindliche Sexualität begegnet uns in vielfältigen Aspekten im Kita-Alltag: z.B. in Kinderfreundschaften, in frühkindlicher Selbstbefriedigung, in gegenseitigen Körpererkundungen, in sexuellen Rollenspielen, in Schamgefühl, in kindlichem Zärtlichkeitsbedürfnis, in Fragen zu Sexualität, in sexuellem Vokabular etc.

Unter dem Aspekt der Gesundheitsförderung wird im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Erziehungsplan für frühe Chancen in NRW die Bedeutung von Sexualerziehung und sexueller Bildung für die Identitätsentwicklung des Kindes betont.

Zur Bewältigung der unterschiedlichen Aufgaben bei der Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität benötigen Kinder individuelle und entwicklungsgerechte Begleitung und Hilfestellung seitens der pädagogischen Fachkräfte. Dabei geht es nicht nur primär um Aufklärung, sondern vor allem um die Stärkung der Kinder (positive Grundeinstellung zur eigenen Geschlechtsidentität, positive Grundeinstellung zum eigenen Körper, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Resilienz).

Wir stärken Kinder durch:

- die Förderung der Sinne
- die Förderung der Entwicklung eines positiven Körpergefühls
- Empathie; die Sensibilisierung für die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer
- das Erlernen sozialen und partnerschaftlichen Verhaltens
- das Ablegen von Ängsten und Hemmungen
- das Erfahren von Sicherheit
- das Erleben und Akzeptieren von Gleichberechtigung zwischen Mädchen und Jungen sowie das Erleben von Autonomie.

Dabei soll die Entwicklung der geschlechtlichen Identität nicht vorrangig durch gesteuerte Lernprozesse/Anreize erfolgen. Sondern primär durch die Schaffung von Raum und Zeit, um Ausprobieren anzuregen und damit stattfindende Selbstbildungsprozesse zu ermöglichen.

Aufgabe der Pädagogen/Innen ist es, den kindlichen Bedürfnissen nach Wissbegierde positiv zu begegnen, Fragen altersgemäß zu beantworten und durch eine offene und wertschätzende Atmosphäre in den Kitas die Experimentierfreude und Neugierde rund um den Körper und die Sinne anzuregen und zu fördern. Denn nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper, seine Gefühle und seine eigenen Grenzen und auch die von anderen einschätzen kann, ist es in der Lage sich bei sexuellen Grenzverletzungen zu wehren bzw. diese zu erkennen.

„Sexualerziehung, sexuelle Bildung und Schutz vor sexualisierter Gewalt sind nicht nur grundlegende Bedürfnisse, sondern gehören zu den Rechten jedes Kindes, sowohl nach der UN-Kinderrechtskonvention als auch gemäß nationalen Gesetzen.“

Umgang des pädagogischen Personals mit kindlicher Sexualität

Grundvoraussetzungen für kindgerechte Sexualerziehung, sexuelle Bildung und Schutz vor sexualisierter Gewalt in den Kindertageseinrichtungen sind handlungsfähige und kompetente Fachkräfte, die Arbeit im Team und die Entwicklung einer entsprechenden einrichtungsinternen Konzeption.

Die Konzeption beschreibt den Handlungsrahmen des pädagogischen Teams und schafft Transparenz durch den Träger und für die Familien und ist somit für die gelungene Bildungspartnerschaft unerlässlich. Die Umsetzung des sexualpädagogischen Konzepts setzt immer die tragfähige Beziehung zwischen pädagogischen Fachkräften und dem Kind voraus. Denn nur durch tragfähige Beziehungen, welche die Basis der pädagogischen Arbeit darstellt, ist Bildung möglich. Das gilt gleichermaßen für alle Bildungs- und Entwicklungsbereiche.

Damit die pädagogischen Fachkräfte handlungsfähig und kompetent agieren können, sind folgende Kompetenzen essenziell:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität
- Das Einnehmen einer selbst reflektiven Haltung
- Selbsteinschätzung der eigenen Stärken und Schwächen
- Individuell und einfühlsam die Kinder da abholen/annehmen, wo sie stehen
- Sprachliche und sensibilisierte Fähigkeiten im sexuellen Kontext
- Unterschiedliche Sichtweisen, z.B. im Gespräch mit den Eltern, reflektieren und diskutieren
- Gezielte Beobachtungen mit geeigneten Beobachtungsinstrumenten, um das kindliche Verhalten einzuschätzen und das pädagogische Handeln darauf abzustimmen

Die Weiterbildung unserer pädagogischen Fachkräfte wird von Träger und Kita-Leitung unter anderem sichergestellt durch ...

- ... die Möglichkeit, an Fortbildungen teilzunehmen.
- ... die Organisation von fachspezifischen Vorträgen.
- ... Kontakt und Kooperationen mit ExpertInnen (AMYNA, Fachberatung, Familienberatungsstellen).
- ... regelmäßigen pädagogischen Austausch im Team durch z.B. kollegiale Beratungen,
- ... kontinuierliche Wissenserweiterung durch Fachliteratur.
- ... pädagogische Arbeit anhand von Bildungsplänen.

Im pädagogischen Team ...

- ... findet die aktive Auseinandersetzung über den allgemeinen Umgang mit kindlicher Sexualität statt.
- ... findet der Austausch über Erfahrungen aus dem Alltag und über die pädagogische Praxis statt.
- ... wird eine gemeinsame Haltung diskutiert und ein einrichtungsspezifisches sexualpädagogisches Handlungskonzept zur Entlastung, Sicherheit, Solidarität und Transparenz erarbeitet, evaluiert und erweitert.
- ... finden die Überprüfung und der Austausch subjektiver Beobachtungen statt.
- ... wird das Schutzkonzept regelmäßig durch die Kita-Leitung geschult und im Team einrichtungsspezifisch weiterentwickelt.

An unserem Standort geben wir den Kindern ihren eigenen Raum, um ihren Körper wahrzunehmen und zu entdecken. Durch die Vermittlung von Regeln im sexualpädagogischen Kontext, lernen die Kinder die Grenzen kennen. Durch die individuelle Annahme eines jeden einzelnen, holen wir die Kinder dort ab, wo sie gerade in ihrer Entwicklung stehen. Außerdem gestalten wir, durch die Verwendung von Fachliteratur, die Begleitung der Kinder zu sexualpädagogischen Themen. Mit kindgerechten Büchern sensibilisieren wir die Kinder zu alltäglichen Themen in diesem Kontext und geben den Kindern Raum zum Fragen stellen. Auf Grundlage des Bildungsplans gestalten wir die Welt der Kinder mit und ermöglichen ihnen die Möglichkeit zum Wissenserwerb auf allen Ebenen.

Unser Team schulen wir durch Fachvorträge, ausreichend Fachliteratur und durch interne Kollegiale Beratungen. Durch Fortbildungen wird das explizite Wissen erweitert und kann durch das implizite Wissen der Mitarbeiter*innen auf die jeweilige Situation angepasst werden.

Unsere Ziele im sozialpädagogischen Kontext sind:

- Sammeln von positiven Erfahrungen im Kontext ihres eigenen Körpers.
- Stärkung der kindlichen Wahrnehmung zum Thema
- Entwicklung eines eigenen Selbstbilds
- Festigung der eigenen Identität

Familienkulturen

Um die Kinder feinfühlig in ihrer sexuellen Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen, darf die familiäre Herkunft nicht außer Acht gelassen werden. Jede Familie hat ihre eigenen Gewohnheiten, Traditionen und Erfahrungen, die in dem Begriff „Familienkultur“ zusammengefasst werden.

Mit der Aufnahme in unsere Kindertageseinrichtungen entscheiden sich die Eltern bewusst für eine partnerschaftliche sexualpädagogische Erziehung ihrer Kinder mit den pädagogischen MitarbeiterInnen. Damit dies gelingt, leben wir von Anfang an eine offene Gesprächskultur, z.B. durch unsere Erstgespräche vor Eingewöhnungsbeginn, um einen guten Einblick in die Familienkultur zu gewinnen und den Eltern einen Ausblick auf unsere pädagogische Arbeit, auch im sexualpädagogischen Kontext, zu geben. So können wir das Verhalten der Kinder verstehen und entsprechend reagieren.

In wiederkehrenden, regelmäßigen, und/oder täglichen Gesprächen (Entwicklungsgespräche, Bring- und Abholgespräche etc.) schildern wir unsere Beobachtungen und erklären unsere Reaktionen darauf.

Im Rahmen der Sauberkeitsentwicklung ist es uns besonders wichtig, die Kinder alters- und entwicklungsgerecht zu unterstützen. Sobald sie in der Lage sind, sich nach dem Stuhlgang den Po selbst abzuwischen, dürfen sie das tun. Wir unterstützen/begleiten sie lediglich nach Bedarf. Damit dies gelingt ist es wichtig, dass wir gegenseitig, im Rahmen unsrer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, das Verständnis dafür haben und den gleichen Weg einschlagen.

Unsere Räume sind so ausgestattet, dass ausreichend geschlechtersensibles Spiel- und Bastelmaterial angeboten wird. Die Kinder dürfen frei, unabhängig ihres biologischen Geschlechts, Verkleidungen tragen, mit Puppen und/oder Autos spielen usw.

Die typischen Rollenklischees werden von dem pädagogischen MitarbeiterInnen nicht unterstützt und auch nicht verbalisiert. Die Kinder dürfen sich beispielsweise die Farbe ihrer Lätzchen selbst aussuchen, egal ob dieses dann pink, weiß oder blau ist.

Im Zuge der Selbstständigkeit werden die Kinder in der An- und Umziehsituation begleitet und unterstützt. Schafft ein Kind es, sich den Pullover eigenständig anzuziehen, werden wir dieses nicht darauf hinweisen, dass der Pullover z.B. falsch herum angezogen wurde. Hierbei lassen wir das vermeintlich „schöne“ Äußere und die Erwartungshaltung der Erwachsenen „richtig und anständig“ gekleidet zu sein, außen vor. Auch das kommunizieren und erklären wir den Eltern, um maximale Transparenz zu gewährleisten.

Durch die multikulturelle Vielfalt an unserem Standort erleben unsere Kinder vielerlei an Kulturen. So feiern die Kinder in ihrem familiären Umfeld auch unterschiedliche Feste und Feiern. Kulturen, die für einzelne Familien Typisch sind, kommen hinzu. Durch dieses Erleben ist es wichtig, ein Teil dieser Kulturen aufzunehmen und mit unseren bekannten zu verbinden. Somit entstehen verschiedene Kulturen, die dann eine Bereicherung für die Kinder mit ihren Familien schaffen, aber auch für das pädagogische Personal eine Entwicklung dieser darstellt. Durch unterschiedliche Kulturen sind auch verschiedene Kleidungsstile, Frisuren und Esskulturen neuartig. Uns ist eine wertfreie, Genderneutrale sowie Geschlechtsneutrale Bildung, Erziehung und Betreuung sehr wichtig. Durch Bilderbücher, gezielte Angebote und Sensibilisierung der Kinder wird dies an unserem Standort umgesetzt und gelebt. Hier lesen Eltern auf ihrer Muttersprache Kinderbücher vor, die danach mit von den Pädagogen zusätzlich auf Deutsch vorgelesen werden. Das hat den Nährwert, dass die Kinder verschiedene Sprachen hören und wahrnehmen, Unterschiede zu ihrer eigenen Sprache erkennen können und zusätzlich verschiedene Sprachmelodien und Sprachrhythmen hören.

In unserem interkulturellen Monat werden landestypische Feste und Feierlichkeiten gefeiert und es können landestypische Gerichte entstehen. Hier können das pädagogische Team sowie die Eltern miteinbezogen werden. In der Kinderküche können so hauswirtschaftliche Angebote entstehen und für viele Kinder fremde Zutaten und Zubereitungsarten kennengelernt werden. Eine Benachteiligung der verschiedenen Kulturen darf nicht stattfinden. Hier ist es wichtig, dass die auftretenden Probleme direkt im Klein- oder Großteam direkt zu minimieren sind. Durch die altersentsprechende Sensibilisierung der Kinder und Eltern, sowie der Kolleg/Innen sind relevante Themen für alle transparent und können direkt umgesetzt werden.

Räumlichkeiten

Die Aufteilung einzelner Räume und Bereiche in Zonen unterschiedlicher Intimität hat sich in Bezug auf die aktive Auseinandersetzung und somit zum Schutz der Kinder bewährt. Für die unterschiedlichen Zonen gelten verschiedene Regeln, die im Schutzkonzept detaillierter beschrieben sind.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Auch den Eltern ist eine wichtige und unerlässliche Rolle im sexualpädagogischen Kontext zuzuschreiben. Da wir uns als familienergänzende und unterstützende Einrichtung verstehen, gelingt uns der pädagogische Gesamtanspruch nur in Zusammenarbeit mit den Familien. Damit das gelingt, setzen wir folgende Handlung/Haltungsweisen bei den pädagogischen Fachkräften voraus, schulen und evaluieren diese in wiederkehrenden Abständen.

- Unterschiedliche kulturelle Erziehungsstile, Werte, Einstellungen und Sichtweisen, die mit den gesellschaftlichen Werten übereinstimmen, werden erkannt und anerkannt.
- Das sexualpädagogische Konzept, inklusive der Hauskonzeption und des Schutzkonzepts, werden den Eltern vorgestellt und zugänglich gemacht.
- Unterstützung, Begleitung und Information der Eltern findet über Elterngespräche, Themen-/Elternabende statt. Sie werden organisiert und gestaltet durch pädagogische Fachkräfte und/oder externe Fachkräfte. Gerne werden auch Kontakte, z.B. zu Beratungsstellen (pro Familia) vermittelt.
- Die psychosexuelle Entwicklung der Kinder ist Bestandteil der mindestens einmal jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche.
- Auch bei gegebenem Anlass finden Gespräche mit den Eltern statt.

Transparenz ist die Wichtigkeit in der pädagogischen Arbeit mit den Eltern. Gerade im Bereich des sexualpädagogischen Konzepts ist hier der Informationsaustausch zu den Eltern unerlässlich. Hier ist das Konzept den Eltern zugänglich zu machen und bei Rückfragen einen Ansprechpartner zu haben. Hierbei ist das gesamte Team geschult und kann Auskunft darüber geben. Um die Eltern in der Entwicklung ihres Kindes stets auf dem neuesten Stand zu halten, wird im Entwicklungsgespräch zusätzlich der Punkt der psychosexuellen Entwicklung aufgegriffen. Hier wird durch tagtägliche Beobachtungen der Kinder der aktuelle Ist-Stand des Kindes ermittelt und mit dem durchaus individuellen Soll-Stand abgeglichen. Durch die Einbeziehung der Eltern können die Kinder besser wahrgenommen und verstanden werden.

Die Eltern werden sensibilisiert und zum Thema der kindlichen Sexualität in dem uns Möglichen Rahmen beraten. Dies kann auch in Kooperation mit weiteren Fachstellen geschehen, wie bereits oben erwähnt.

Um im Allgemeinen die Eltern bei diesen Themen abzuholen, bieten wir Fachelternabende an, um zu unterschiedlichen Themenbereichen zu schulen. Hier kommen Dozenten, Fachberatungen oder Experten aus verschiedenen Bereichen passend zum Thema. Beim Thema der kindlichen Sexualität laden wir beispielsweise „Pro Familia“ als Beratungsstelle ein. Hier können die Eltern Fragen stellen und gemeinsam in den Austausch kommen.

Im Grunde ist die kindliche Sexualität ein sensibles Thema, das auch in vielen Kulturkreisen noch tabuisiert wird. Hier laden wir die Eltern dazu ein, zu erfahren, welche Bereiche die kindliche Sexualität anspricht und Hilfestellung zu bieten, bei Themen, die ihnen selbst eventuell etwas unangenehm erscheinen.

Im Austausch mit den Eltern schaffen wir eine gute Kommunikation zu den täglichen Themen, die die Kinder betreffen.

Die gelebte sexualpädagogische Haltung und Umsetzung in den Kitas von Kitarino

Unsere pädagogische Grundhaltung ist in den Hauskonzepten und den einrichtungsspezifischen Schutzkonzepten erläutert.

Das gemeinsame Erarbeiten, Reflektieren und Bewusstmachen einer sexualpädagogischen Grundhaltung innerhalb des Teams ist notwendig. Der Bezug zur realistischen Lebenswirklichkeit der uns anvertrauten

Kinder steht, wie in allen Bildungsprozessen, dabei im Mittelpunkt. Hierfür schaffen wir, anhand der individuellen und entwicklungsgerechten Bedürfnisse und Interessen der Kinder, im Alltag situative Anlässe für Spiel- und Lernprozesse. Somit können die Kinder ihre Entwicklung aktiv mitgestalten. Dabei verstehen sich die pädagogischen Fachkräfte als Entwicklungsbegleiter.

Es werden Gruppenregeln zum respektvollen Umgang miteinander, und mit dem eigenen und fremden Körper besprochen und festgelegt. Wir unterstützen die Kinder dabei Freundschaften und Beziehungen zu schließen und sich in diesen auszuprobieren. Auch Konflikte gehören dazu und werden begleitet und, falls nötig, begleitet geführt/beendet.

Die pädagogischen Fachkräfte setzen den Bereich der sexualpädagogischen Haltung in unserem Haus vor allem im Zusammenschluss mit den alltäglich stattfindenden Bildungsangeboten statt. Hier stehen vor allem Projekte zum Thema Körper, Wahrnehmung und Gefühle im Vordergrund.

Diese werden altersgerecht entwickelt und nach der Durchführung im Kleinteam evaluiert. Zusätzliche Eindrücke durch Ausprobieren werden ergänzt. Hier kann im Badezimmer mit Creme experimentiert werden und Sinneseindrücke und Unterschiede von Kälte und Wärme wahrgenommen werden. Durch geeignete Bilderbücher und Puzzle kann der Wissenserwerb über die unterschiedlichen Körper von Jungen und Mädchen, sowie deren Geschlechtsteile erweitert werden.

Hier bedarf es auch einigen Regeln, die im gemeinsamen Austausch mit der Gruppe erarbeitet werden und nach dem Entwicklungsstand der Kinder regelmäßig angepasst werden.

Ziele die sich daraus ergeben sind

- Das Wissen über das eigene Geschlecht wird bewusst und durch stereotype Merkmale erweitert.
- Die Kinder nehmen die unterschiedlichen Geschlechter wahr
- Die Kinder können alle Geschlechtsteile korrekt benennen.

Die pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe diesen Bereich altersentsprechend und im Austausch mit dem Klein- oder Gesamtteam zu entwickeln. Sie planen die konkrete Umsetzung in ihrer Gruppe und geben den Eltern regelmäßig Feedback bei besonderen Situationen. Außerdem ist eine Kernaufgabe das Verhindern von Machtverhältnissen. Die Kinder müssen nach Alter und Entwicklungsstand differenziert werden. Das Machtverhältnis ist ein ungleiches Verhältnis zwischen zwei Parteien.

Um die ganzheitliche Sinneswahrnehmung, die ein großer Aspekt der körperlichen Entwicklung und somit der sexuellen Entwicklung ist, zu ermöglichen, bieten wir den Kindern vielfältige Angebote, aber auch freizugängliche Materialien und Räume. Durch die bei uns, durch Rollenspiel und Ruhebereiche, geschaffenen Wohlfühlräume bieten wir den Kindern viele Rückzugsmöglichkeiten, in denen die Kinder altersgemäßen Bedürfnissen geschützt nachgehen können.

Die Kinder sammeln im Kita Alltag eine Vielzahl an Erfahrungen und Erlebnissen. Diese können sie auch im Bereich der kindlichen Sexualität sammeln. Hierfür werden Orte zum Wohlfühlen geschaffen. Diese sind zum einen der Schlafraum oder auch die Hochebenen. Hier können Rückzugsmöglichkeiten geschaffen werden. Die Kinder haben die Möglichkeiten sich selbst und ihren Körper zu entdecken. Dies kann im eigenen Bett mit Decke oder in der Kuschelecke geschehen. Wichtig ist hier, dass die Kinder sich selbst ungestört fühlen und auch keine anderen Kinder anwesend sind, die ein Machtgefälle verursachen. Mit dem Arztkoffer können die Kinder die Aufgaben eines Arztes kennenlernen und versuchen die ersten gespielten Verletzungen zu verbinden und mit Pflastern zu versorgen. Mit den weiteren Inhalten können sie die Arztgeschichte etwas genauer nachspielen.

Hier ist wichtig, dass keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt werden. Die Regeln müssen von den Gruppen eigenständig erarbeitet werden und mit den Kindern evaluiert werden. Bei Verstößen muss

darauf geachtet werden, dass der Kontakt zu den Eltern und dem Kind im sicheren Rahmen gewährleistet ist, und keine Dritten einbezogen werden.

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf die Wahrnehmung des eigenen Körpers. Durch die Anbringung von Spiegeln in den unterschiedlichen Räumen, wie den Badezimmern, der Flure im Krippenbereich und des Wickelbereichs können die Kinder sich selbst wahrnehmen. Hier sehen sie ihr eigenes Spiegelbild und können dieses selbst betrachten.

Die Umsetzung von Partizipation und Teilhabe ist im einrichtungsspezifischen Schutzkonzept näher erläutert.

Der für alle MitarbeiterInnen festgelegte Verhaltenskodex lässt sich von den pädagogischen Standards aus unserem Konzept und der Verhaltensampel ableiten.

Näheres dazu finden Sie in dem einrichtungsspezifischen Schutzkonzept.

Die alters- und entwicklungsgerechte Aufklärung ist ebenso Bestandteil der sexuellen Bildungsarbeit. Wir stellen den Kindern ihrem Alter entsprechend geeignetes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung, setzen dies aber auch gezielt ein. Wir benennen die Geschlechtsorgane korrekt und verwenden keine anderen Bezeichnungen. Dabei sind wir darauf bedacht, die Unterschiede der körperlichen Gegebenheiten deutlich zu machen, dabei aber geschlechterneutral zu bleiben und Stigmatisierung in Form von geschlechtertypischen Rollen zu vermeiden. (Gleichberechtigung, typisch Junge/Mädchen)

Einrichtungsspezifische Umsetzung, Angebote, Ziele, Nähe und Distanz Haltung der Pädagogen: innen
z.B. auch Jungen können Prinzessinnen sein usw.

Kinder erleben sich selbst im Vergleich zu anderen Kindern nicht besonders unterschiedlich. Hier werden die äußerlichen Merkmale sowie die Körpergröße und das Gewicht als nicht wichtig wahrgenommen. Im Grunde sehen sie sich alle als Kinder und differenzieren die Kinder der Gruppe nicht. Das typische Schubladen denken, dass durch viele Erfahrungen eventuell entsteht, findet in der elementaren Pädagogik noch nicht statt. Daher ist es umso wichtiger, dass die Kolleg/Innen hier auf Geschlechterneutralität achten und diese den Kindern beibringen. Durch gezielte Angebote können typische Stereotype aus dem Weg geräumt werden. Es ist wichtig, dass Kinder ihre unterschiedlichen Rollen ausprobieren und eigene Erfahrungen sammeln. Eine Benachteiligung aufgrund des Geschlechts, der Herkunft, der Religion oder des Alters darf nicht stattfinden. Zu den Kindern wird Nähe und Distanz in einem gesunden Rahmen geschaffen.

Die Kinder dürfen auf den Schoß genommen werden, wenn dies im Einverständnis des Kindes geschieht. Auch die gewünschten Distanzen der Kinder und der Kolleg/Innen müssen gewahrt werden. Die Kinder und Kolleg/Innen werden gegenseitig nicht geküsst oder an Stellen berührt, die nicht notwendig sind. So ist es umso wichtiger, gerade bei Kindern im Krippenalter zu fragen, ob gewickelt werden darf. Diese besondere Nähe ist den zugehörigen Fach- und Ergänzungs Kräften der Einrichtung vorbehalten.

Grenzen / Nähe und Distanz

Was versteht man unter Nähe und Distanz?

Nähe und Distanz lassen sich emotional und körperlich trennen und müssen somit unterschieden werden.

Emotionale Nähe:

Bezieht sich auf das gegenseitige Einfühlungsvermögen für unser gegenüber, gegenseitige Gefühle und die Art und Weise wie Gefühle gezeigt werden.

Körperliche Nähe und Distanz:

Hiermit ist der tatsächliche physische Abstand zwischen zwei oder mehreren Personen gemeint. Die Nähe bezeichnet das Zusammensein, die Distanz immer den Abstand.

Was bedeuten also Nähe und Distanz im pädagogischen Kontext?

Es muss die nötige Nähe geschaffen werden, um tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Um die Sachlich und Fachlichkeit zu gewährleisten, benötigt es aber auch den angemessenen Abstand. Hieraus ergibt sich die Wichtigkeit der Nähe und Distanz im pädagogischen Bereich.

Nähe und Distanz sind hier besonders auf den folgenden Ebenen zu berücksichtigen:

- Die Balance von Nähe und Distanz zwischen dem Interesse und Bedürfnissen der Pädagogen/innen
- Die Balance von Nähe und Distanz der Lebenslagen und Lebenswelten der Kinder
- Die Balance von Nähe und Distanz zwischen der Betreuung und der Interessen der Kita

Es gilt: Die Interessen der Kinder, Pädagogen/innen müssen für jede Kindertageseinrichtung individuell betrachten und berücksichtigt werden. Im Einzelfall ist die Bedeutung von Nähe und Distanz von allen Ebenen abhängig.

Ziel der Sexualpädagogik sollte die Sensibilisierung der Kinder für die körpereigene Wahrnehmung, die Wahrnehmung der eigenen sowie der Gefühle anderer sein. Hierfür muss sich zwingend mit der Wahrnehmung eigener und fremder Grenzen auseinandergesetzt werden. In der Kita lernen die Kinder von Anfang an, im Kontakt zu pädagogischen Fachkräften sowie untereinander, ihre Grenzen sowie die Grenzen der anderen kennen. Im Spiel und bei altersangemessenen sexuellen Handlungen können Kinder ihre Grenzen setzen und die der anderen wahrnehmen und achten, dies hängt aber maßgeblich von den Reaktionen der pädagogischen Fachkräfte ab.

Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, den Kindern zu helfen ihre persönlichen Grenzen im Alltag zu erfahren. Dafür beobachten wir sie im Spiel und helfen bei der Benennung von Gefühlen und unterstützen bei der Beachtung ihrer Grenzen.

In unserer Einrichtung wird Nähe und Distanz gezielt eingehalten. Die Kinder bekommen die Nähe, die sie einfordern und geben Rückmeldung an die entsprechende Person. Es wird immer darauf geachtet, dass die Distanz gewahrt wird. So können die Kinder selbst entscheiden, wer das Kind in den Arm nehmen darf, auf den Schoß genommen wird und gewickelt wird. Die Nähe und die Distanz wird durch Erfragen gewahrt. Jedes Kind hat die Möglichkeit die nötige Nähe von der ihm bestimmten Person zu erhalten. Mit festgelegten Regeln, die im gesamten Haus erarbeitet wurden, haben die Kinder ihre Grundregeln und durch die pädagogische Arbeit werden diese in die Erziehung eingebunden. Eine feste Grundregel ist, dass die Kinder nicht mit einer einzelnen Person im Raum sind, ohne, dass die Türen auf sind. Durch die Fenster, die immer etwas offen gestaltet sind, kann immer Blickkontakt gewährleistet werden. Dies schützt die eigenen Mitarbeiter sowie die Kinder.

Dabei gilt, dass auch die pädagogischen Fachkräfte ihre persönlichen Grenzen wahren und mitteilen.

Um auch die eigenen Grenzen der Mitarbeiter wahren zu können wird die Nähe und die Distanz professionell behandelt. In der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft haben wir uns im gesamten Team auf ein „Sie“ als Ansprache geeinigt, um die Nähe und die Distanz zu wahren. Durch den professionellen Abstand ist es möglich auch auf Sachebene zu kommunizieren. Dadurch ist es möglich sensible Themen offen und klar zu kommunizieren, da kein Gefühl von Freundschaft und „Kumpel-Gefühl“ entstanden ist. Die eigenen individuellen Grenzen sind sehr unterschiedlich. So gibt es Mitarbeiter, die den Körperkontakt oder das Kuscheln nicht gerne möchten. Dies muss auch akzeptiert werden.

Es ist wichtig, dass den Kindern auch bewusst gemacht wird, dass auch Erwachsene ihre Grenzen und Tabus haben. Im geeigneten Rahmen kann die Nähe gelebt werden und auch die Evaluation ist in diesem Bereich wichtig.

Die Kinder sprechen über ihre Gefühle und ihr eigenes Empfinden. Hier wird auch die Methode der Anschaulichkeit genutzt, um die vereinbarten Regeln, Grenzen und Distanzen einzuhalten, auch für jene, die in ihrer Sprachentwicklung noch nicht so weit sind, um ihre eigenen Belange sprachlich zu äußern. Durch den Einsatz von Gefühlskarten werden die eigenen Gefühle thematisiert. Diese werden im Alltag fest eingebunden, damit ein Gefühl von Sicherheit entsteht. Auch die Mitarbeiter äußern sich zu ihren Gefühlen, damit die Belange auch den Kindern bewusst sind.

Bildung und Erziehung gelingt nur auf Basis von Beziehung. Daher ist es besonders in der sozialen und erziehungspartnerschaftlichen Arbeit wichtig die Balance zwischen Nähe und Distanz zu halten, um die erforderliche Nähe zuzulassen, die notwendige Distanz aber zu wahren, um handlungsfähig zu bleiben.

Merkmale der pädagogischen Distanz können beispielsweise sein:

- Die Fähigkeit, situationsbedingt, ein klares Nein auszusprechen
- Während der Aufsichtspflicht den Rundum Blick für das Ganze zu wahren
- Einzelne Kinder nicht zu Bevor oder Benachteiligung
- Vermitteln von Lerninhalten oder Allgemeinwissen mithilfe einer stimmigen Lernatmosphäre
- Die Kinder als individuelle Persönlichkeiten wahrnehmen

Merkmale der pädagogischen Nähe können dagegen sein:

- Ein Kind ist ein einzigartiges Individuum und nicht nur „betreutes Kind“
- Es besteht ernsthaftes Interesse am Wohlergehen des Kindes
- Deutliche Empathie und damit die Fähigkeit zu trösten, unterstützen und emotional zu begleiten
- Gespräche mit den Kindern auf Augenhöhe

Im pädagogischen Alltag werden alle Grenzen stets mit den anwesenden Kindern thematisiert, besprochen und diskutiert. Der Maßstab ist das subjektive Erleben der Kinder.

Wie schützen wir die Kinder?

In unserer Einrichtung werden insgesamt 160 Kinder vom Krippenalter bis zum Schuleintritt betreut. Zusätzlich bieten wir einigen Hortkindern von der ersten bis zur vierten Klasse eine altersgemischte Gruppe, gemeinsam mit den Vorschulkindern an. Die Altersspanne beträgt in der Krippe 0-3 Jahre und im Kindergarten 3-6 Jahre. In unserer Einrichtung haben wir insgesamt 9 Gruppen. Es sind 5 Krippengruppen, drei Kindergartengruppen und eine gemischte Gruppe mit Vorschulkindern und Hortkindern im Alter von 5 Jahren bis 10 Jahren. Die Anzahl der Kinder in den Krippengruppen beläuft sich auf 12 Kinder. Im Kindergartengruppe sowie in unserer Altersgemischten Gruppe sind in jeder Gruppe 25 Kinder. Auf diese Gruppengrößen kommen in jeder Gruppe 3 Fachkräfte. Hier ist die Konstellation unterschiedlich. Jede Gruppe verfügt über eine Gruppenleitung, die zugleich voll ausgebildete Fachkräfte sind (Erzieher/In). Durch Ergänzungskräfte, Fachkräfte und Berufspraktikanten füllen sich die Gruppen. In unserer Einrichtung betreuen wir Kinder aus vielen unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. So haben wir viele Familien aus der Türkei, dem Iran, aus Kroatien, aus Italien und auch aus Deutschland. Die Vielzahl der Kinder haben einen Migrationsanteil, sowie deren Eltern. In vielen Kulturen ist das Thema kindliche Sexualität ein Tabuthema. Durch unseren pädagogischen Auftrag wird den Kindern ein Gefühl von Sicherheit vermittelt und ihnen die Angst genommen, darüber zu sprechen. Es ist uns ein Anliegen das Thema der Kinder mit Ernst aufzugreifen, damit sie bei diesen Themen mit einem gesunden Verhältnis aufwachsen können.

Im Kinderschutzkonzept gehen wir detaillierter auf die Frage ein, wie wir Kinder vor sexuellen Grenzverletzungen/Übergriffe durch MitarbeiterInnen, Kinder und/oder Dritte schützen.

Als Träger und durch die pädagogischen Fachkräfte stellen wir einen geschützten und geeigneten Rahmen her, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihren Körper und sich entdecken zu können und somit ihre Sexualität und Identität zu finden.

Hierfür müssen verschiedene Regeln aufgestellt werden.

Regeln für die Kinder untereinander

- Wenn der Altersunterschied/Entwicklungsstand und/oder ein Machtgefälle besteht, dürfen Kindern ihre Körper nicht gegenseitig erkunden
- Es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt
- Die gesetzten Grenzen werden akzeptiert und nicht verletzt. Auch nicht durch die pädagogischen Fachkräfte

Allgemeingültige Regeln zum Schutz der Sexualität

- Kinder dürfen zusammen, aber auch allein auf die Toilette gehen und ihr Wunsch nach Privatsphäre wird dabei respektiert. Auch bei den Krippenkindern.
- Die Kinder können sich voreinander aus- und umziehen (unter Beachtung des Kinderschutzes), dürfen sich dafür aber auch zurückziehen. Dabei wird das individuelle Schamgefühl akzeptiert.
- Die Gruppenräume bei Kitarino sind so konzipiert, dass Geborgenheit und Rückzugsorte geschaffen wurden, in denen die Kinder ungestört spielen und sich gegebenenfalls zurückziehen können. Die Kinder dürfen selbst entscheiden wer die Pflege-/Wickelsituationen begleitet.
- Begleiteter Zugang zu digitalen Medien

Durch die Gestaltung der Bäder in unserer Einrichtung können die Kinder entscheiden, welche Toilette sie nutzen möchten. So stehen ihnen die offenen Toiletten, sowie die Toiletten mit Kabine zur Verfügung. Durch die offene Toilette wird ermöglicht, dass die Vorbildfunktion für kleinere Kinder, die gerade beginnen trocken zu werden, angeregt werden, den Gang auf die Toilette zu wagen. Sie werden ermutigt, da sie tagtäglich bei ihren Freunden sehen, wie leicht es ist, auf die Toilette zu gehen. Die Toilette mit der Kabine ist für alle, die lieber allein sein möchten und nicht beobachtet werden möchten. Hier können sich die Kinder komplett zurückziehen, aber dennoch schnell jemanden rufen, wenn Hilfe notwendig ist. Das Schamgefühl der Kinder wird dadurch gewahrt. Die Wickelsituation wird auf freiwillige Basis gestaltet. So kann jedes Kind selbst entscheiden, von wem es gewickelt werden möchte. Während der Wickelsituation achten wir darauf, dass keine anderen Personen, die nicht zum pädagogischen Stammpersonal gehören nicht anwesend sind. Somit werden Eltern darum gebeten beim Wickeln kurz zu warten, bis das Badezimmer frei ist. Hierfür hängt ein Aushang an jedem Bad.

Auch Hospitationen und Praktikanten nehmen am gemeinsamen Wickeln nicht teil.

In den Gruppenräumen befindet sich eine Hochebene, die zum Spielen einlädt. Die Kinder können hier selbstständig ins Spiel kommen. Außerdem bietet die Hochebene eine Rückzugsmöglichkeit. So können Momente, die nicht gestört werden sollen, erlebt werden. In der Krippe ist die Rückzugsmöglichkeit durch die Höhle geschaffen, die unterhalb der Hochebene ist. Im Kindergartenbereich ist oben eine Art Baumhaus konzipiert, der dafür genutzt werden kann. In beiden Fällen ist der Rückzugsort von pädagogischen Fachkräften dennoch einsehbar, um bei Schwierigkeiten und Problemen eingreifen zu können.

Grundsätzlich dürfen die Kinder alle Räume im Haus nutzen, wenn durch die pädagogische Fachkraft gewährleistet werden kann, dass die alleinige Nutzung der Räume möglich ist. Krippen Kinder müssen immer begleitet werden, um das Unfallrisiko auszuschließen. In jedem Raum in unserer Einrichtung ist ein kleiner Teil einsehbar. Dies ist durch Fenster oder Glasscheiben möglich. In Räumen, in denen keine Sicherfenster vorhanden sind, muss die Tür immer angelehnt sein. Um den Machtverhältnissen

untereinander entgegenzuwirken, werden nur Kinder in ähnlichen Altersstrukturen allein in Funktionsräume gelassen.

Auch wir als pädagogische Fachkräfte achten darauf, die Regelungen einzuhalten. Bei der Wickelsituation achten wir darauf, dass wir stets zu zweit im Bad sind, anderenfalls lassen wir auch hier die Tür einen Spalt auf.

Besonders hellhörig werden unsere pädagogischen Fachkräfte, wenn ein Kind sexuelle Handlungen/Aktivitäten zeigt, die nicht altersgerecht sind, Gewalt im Spiel ist und/oder einen auffälligen Sprachgebrauch zeigt. In einem solchen Fall greifen der Verfahrensplan und die Handlungsschritte aus dem Kinderschutzkonzept.

Zusätzlich gibt es die Regelung, dass die Nutzung privater Medien (Tablet, Handy etc.) in unserer Einrichtung für die Kinder nicht erlaubt werden. Die Nutzung wird durch Kita Tablets ermöglicht und begleitet. Um den Kinderschutzaspekt nochmals vor allem für den Hort Bereich zu vertiefen, werden hier die Fachkräfte zum einen Aufmerksam gemacht, mit welchen Gefahren sie sich im Netz auskennen sollten. Dies geschieht durch Fortbildungen nach dem Schutzparagrafen 8a. Diese interne Schulung findet einmal jährlich statt und wird von unserer internen ISEF durchgeführt. Außerdem werden Themen, die potenziell zur Gefahr werden können in spezifischen Bildungsbereichen erarbeitet.

Wie stärken wir die Kinder

Um die Kinder vor Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen zu schützen, stärken wir sie in der Entwicklung eines positiven Körperbildes. Dabei ist die Haltung der pädagogischen Fachkräfte ausschlaggebend. Diese orientiert sich an unseren pädagogischen Grundwerten und den pädagogischen Qualitätsstandards.

Dabei geben wir den Kindern durch Strukturen und einen geregelten Tagesablauf Sicherheit und Orientierung. Die einladende und vorbereitete Umgebung sorgt für Wohlfühlräume, die Raum zur Entfaltung geben. Die Beziehung zwischen den uns anvertrauten Kindern und den pädagogischen Fachkräften ist von Vertrauen und Wertschätzung geprägt. Wir arbeiten mit den Ressourcen des Kindes und leben eine positive Fehlerkultur, die sich durch alle Bereiche zieht.

Durch Teilhabe/Partizipation und die Möglichkeit zur Beschwerde, fördern wir die Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit der Kinder. Sie lernen ihre Grenzen kennen und diese durchzusetzen. Es ist in Ordnung „nein“ zu sagen.

Umgesetzt wird dies in der Praxis durch die gelebte Partizipation, die Teilhabe und das Beschwerdemanagement. Näher gehen wir darauf in dem einrichtungsspezifischen Schutzkonzept ein.

Quellenangaben

- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
- UN-Kinderrechtskonvention
- Kindergartenpädagogik.de
- NRW; Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an, Grundsätze zur Bildung von Kindern von 0-10 Jahren in Kindertageseinrichtungen
- Maywald, J. (2015): Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. 2. Aufl. Freiburg
- Vgl. Hierholzer

- https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Hierholzer_2017_KindlicheSexualitaet.pdf
- <https://www.erzieherin.de/sexualerziehung-in-kindertageseinrichtungen.html>